
TIROLER
SYMPHONIEORCHESTER
INNSBRUCK

Kontraste

7. SYMPHONIEKONZERT

AUF GUTE
SITZ
NACH
BAR
SCHAFT



JETZT ABO FÜR
DIE SPIELZEIT 26/27
SICHERN!

Mit einem Abo deiner Wahl!

landestheater.at/abo

KONTRASTE

7. Symphoniekonzert

7. & 8.5.26 / 20.00 Uhr

Congress Innsbruck, Saal Tirol

Konzerteinführung jeweils um 19.15 Uhr im Saal Brüssel

Cello Valerie Fritz

Dirigent Ainārs Rubiķis

Das Konzert wird live vom ORF mitgeschnitten.

Wir danken Ihnen für das Abschalten Ihrer Mobiltelefone.

Benjamin Britten (1913–1976)

Simple Symphony für Streichorchester op. 4

I. *Boisterous Bourrée*

II. *Playful Pizzicato*

III. *Sentimental Sarabande*

IV. *Frolicsome Finale*

Johannes Maria Staud (*1974)

Segue. Musik für Violoncello und Orchester

Pause

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV 551 «Jupiter»

I. Allegro vivace

II. Andante cantabile

III. Menuetto. Allegretto – Trio

IV. Molto allegro

VORWORT

Die Werke des heutigen Abends könnten unterschiedlicher kaum sein – und doch begegnen sie einander im Spannungsfeld zwischen Rückblick und Weiterdenken, zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Was bei Britten als Rückgriff auf eigenes Frühwerk beginnt, wird bei Staud ausgehend von einer Mozart-Skizze auf eigene Weise weitergedacht. Erinnerung, Transformation und musikalische Gegenwart treten in einen Dialog über Jahrhunderte hinweg. Mozarts «Jupiter»-Sinfonie zeigt schließlich, dass selbst dort, wo Form ihre größte Klarheit erreicht, das Weiterdenken bereits angelegt ist.

Mit *Segue* erklingt in dieser Konzertsaison erneut ein Werk des Tiroler Komponisten Johannes Maria Staud, dessen Schaffen in dieser Spielzeit einen besonderen Schwerpunkt bildet – auch als Ergänzung zu seiner Oper *missing in cantu*, die ab dem 23. Mai 2026 am Tiroler Landestheater zu erleben sein wird.

RETROSPEKTIVE

Benjamin Britten wurde 1913 in einer Küstenstadt in der Grafschaft Suffolk im Osten des Vereinigten Königreichs geboren und zeigte früh außergewöhnliches musikalisches Interesse und Talent: Erste Kompositionen entstanden bereits im Alter von fünf Jahren, bald folgten Klavier- und Bratschenunterricht sowie eine Vielzahl eigener Stücke. Etliche dieser frühen Arbeiten bewahrte er sorgfältig auf – ein Fundus, aus dem er später selbst schöpfte.

In den Jahren 1933/34, auf der Suche nach praktischen Aufführungsmöglichkeiten und Einkommen, schrieb er gezielt für Schulensembles und griff dabei auf jene frühen Werke zurück. Bei der Uraufführung 1934 leitete der damals 21-jährige Britten das teils aus Laien bestehende Orchester selbst.

Bei dem Material, das Britten in seiner *Simple Symphony* für Streichorchester verarbeitete, handelt es sich um Stücke, die er zwischen seinem neunten und zwölften Lebensjahr komponiert hatte. Jeder der vier Sätze basiert auf zwei solchen Vorlagen – von Liedern bis zu Klavierwerken. Die einzelnen Sätze – *Boisterous Bourrée*, *Playful Pizzicato*, *Sentimental Sarabande* und *Frollicsome Finale* – verweisen mit ihren alliterativen Titeln auf den humorvoll-spielerischen Charakter des Werks. Die lebhaftige *Bourrée* rekurriert auf eine Klaviersuite und ein Lied (*Now the King is Home*

Again) und belebt den barocken Tanzrhythmus mit markantem Auftakt. Das verspielte Pizzicato, vollständig gezupft, zeichnet aus Klavier-sonate und Lied aus dem Jahr 1924 ein perkussives, rhythmisch pointiertes klangliches Bild. Die sentimentale Sarabande verbindet Themen aus einer Klaviersuite von 1925 und einen Klavierwalzer von 1923 zu einem getragenen, lyrischen Satz von erstaunlicher Reife. Im ausgelassenen Finale, gespeist aus weiteren Klavier- und Liedvorlagen aus dem Jahr 1925, löst sich diese Spannung in eine lebhaft, beinahe sinfonisch weite Klangsprache.

Was zunächst schlicht und besonders zugänglich wirkt, erweist sich als präzise gestaltete, reflektierte Auseinandersetzung mit dem eigenen musikalischen Ursprung. Wobei Vergangenheit hier weniger als nostalgische Erinnerung denn als lebendiges Material erscheint – verwandelt durch kompositorische Gegenwart.

ES FOLGT ...

Während Benjamin Britten seine eigene kompositorische Vergangenheit reflektiert, bildet bei Johannes Maria Staud eine fragmentarische Skizze Mozarts – das *Andantino* für Violoncello und Tasteninstrument KV Anh. 46 (374g) – den Ausgangspunkt für *Segue. Musik für Violoncello und Orchester*. Diese Vorlage wird «aber weder als verfremdendes Element in polystilistischem Sinne noch als spukende Reminiszenz an eine glückselige Vergangenheit eingesetzt», so Staud, sondern fungiert als Impuls für ein eigenständiges Weiterdenken.

Bereits die bewusste Entscheidung, das Werk nicht als Cellokonzert zu bezeichnen, markiert Stauds ästhetische Haltung. Mit dem offeneren Titel *Musik für Violoncello und Orchester* löst er sich von tradierten Erwartungen, die mit dieser Gattung verknüpft sind. Der italienische Titel *Segue* – «es folgt», «es geht weiter» – steht, wie der Komponist selbst formuliert, «als poetisches Sinnbild» für seine Absicht, «nicht ein anachronistisch gewordenes Formmodell vor Augen haben zu müssen». Stattdessen werde «das Aufeinanderfolgen von Ereignissen [...] einzig und allein einer werkimmanenten Dramaturgie unterworfen».

Das rund 21-minütige Werk gliedert sich in vier unterschiedlich gewichtete Großabschnitte. Im Zentrum steht ein bewegliches Gefüge zwischen Soloinstrument und Orchester: «Es wird dabei sowohl das solistische Spiel des Cellos fokussiert als auch das Orchestertutti, sowie alle möglichen Mischformen dazwischen»,

*«Es braucht seine großartigen
Komponisten der Vergangenheit
ebenso, wie es auf seine
wunderbaren Interpreten der
Gegenwart angewiesen ist.»*

Johannes Maria Staud

so Staud. Das Violoncello agiert dabei nicht als klassischer Gegenpol zum Orchester, sondern als Teil eines sich stetig wandelnden Klangraums. Eine erweiterte Besetzung – unter anderem mit Saxophonen und Akkordeon – eröffnet zusätzliche klangliche Perspektiven. Charakteristisch ist zudem das Spiel mit Erwartung und Wahrnehmung: Kontinuität und Kontrast, Vertrautheit und Überraschung greifen ineinander. Neues Material erscheint oft vorbereitet, während scheinbar Bekanntes sich im Verlauf als neu erweist. So entsteht eine Musik, die sich kontinuierlich verwandelt und ihre eigene Entwicklung reflektiert.

Zugleich versteht der aus Innsbruck stammende Komponist *Segue* auch als ästhetisches Statement. «Es wird immer Neues und Ungewohntes in der Kunst geben», betont er, und das zunächst Fremde könne sich «bei näherem Hinsehen oft als immens bereichernd und den Horizont erweiternd» erweisen. Tradition solle daher nicht museal bewahrt, sondern «im konstruktiven Sinne» weitergeführt werden.

Die ursprüngliche Fassung entstand 2006 und wurde im selben Jahr im Salzburger Festspielhaus von Heinrich Schiff und den Wiener Philharmonikern unter der Leitung von Daniel Barenboim uraufgeführt. Eine überarbeitete Fassung (2008) erklang 2009 im Konzerthaus Berlin mit dem Konzerthausorchester Berlin, dem Cellisten Jean-Guihen Queyras – dem die Neufassung gewidmet ist – und Lothar Zagrosek am Pult. Im selben Jahr wurde das Werk auch im Rahmen der Klangspuren Schwaz mit Anssi Karttunen und dem TSOI unter der Leitung von Johannes Kalitzke präsentiert. Nach 17 Jahren gibt das TSOI dem Werk erneut eine Bühne, diesmal mit der aufstrebenden Tiroler Cellistin Valerie Fritz unter der Leitung des Chefdirigenten Ainārs Rubiķis.

Den Schlusspunkt des Programms setzt die Sinfonie Nr. 41 in C-Dur KV 551, die letzte Sinfonie von Wolfgang Amadeus Mozart – ein Werk, das als eine Art Inbegriff klassischer Vollendung gilt. Die Sinfonie gehört zusammen mit der g-Moll-Sinfonie KV 550 und der Es-Dur-Sinfonie KV 543 zum späten sinfonischen Höhepunkt seines Schaffens. Alle drei Werke entstanden im Sommer 1788 innerhalb weniger Wochen in Wien und werden häufig als Triptychon oder Dreigestirn der letzten Sinfonien bezeichnet.

Der später hinzugefügte Beiname «Jupiter» stammt nicht von Mozart selbst, sondern aus der Rezeption des 19. Jahrhunderts und steht für die Monumentalität und Strahlkraft des Werkes. Die eigentliche Faszination dieser Sinfonie liegt jedoch vielmehr in der Verbindung von formaler Klarheit und außergewöhnlicher kontrapunktischer Dichte als im äußerlichen Pathos.

Die vier Sätze entfalten ein breites Ausdrucksspektrum: vom festlichen und energisch drängenden Kopfsatz über das kantabile Andante bis zum tänzerisch gebrochenen Menuett. Im Finale erreicht die Sinfonie ihren Höhepunkt: Fünf Themen werden hier in einer dichten kontrapunktischen Verarbeitung miteinander kombiniert, die an barocke Fugentechnik erinnert, dabei aber vollkommen in der klassischen Satzstruktur aufgeht. Gerade diese Verbindung von strenger Konstruktion und scheinbarer Leichtigkeit macht den besonderen Reiz des Werkes aus.

Ob Mozart diese Sinfonie je öffentlich gehört hat, ist ungewiss; gesichert ist jedoch, dass sie zu seinen Lebzeiten kaum dokumentierte Aufführungen erlebte. Umso bemerkenswerter wirken die innere Geschlossenheit und kompositorische Weitsicht dieses Werks, das trotz seiner klassischen Sprache fast schon über sie hinauszudeuten scheint. So steht die «Jupiter»-Sinfonie nicht nur am Ende einer Werkgruppe, sondern einer ganzen sinfonischen Entwicklung – als Musik, die ihre eigene Form vollendet und zugleich neue Horizonte eröffnet.

*«Mozarts letzte Sinfonien
gehören zu den vollkommensten
Werken der Instrumentalmusik.»*

Franz Xaver Niemetschek (1766–1849),
Mozart-Biograf

VALERIE FRITZ

Die österreichische Cellistin Valerie Fritz erforscht ihr Instrument von Elektronik bis Darmsaiten, in zeitgenössischer wie klassischer Musik. Gleichermaßen offen und mit Sinn für Details geht sie auf Werke und Publikum zu. Mit ihrem breiten Repertoire

beweist sie – häufig in eigenen Konzertprogrammen und neuen Auführungsformaten – wie stark alle Stilstiken vom Blick über den jeweiligen Tellerrand profitieren.

Valerie Fritz ist solistisch und in Kammermusikbesetzungen auf Festivals wie den Salzburger Festspielen, den Klangspuren Schwaz, dem Schumannfest der Tonhalle Düsseldorf oder listening closely zu hören. Ihr Repertoire erarbeitet sie dabei in direktem Austausch mit Komponisten wie Helmut Lachenmann, Thomas Larcher oder Georg Friedrich Haas.



In der Saison 25/26 ist sie als ECHO Rising Star in Europas führenden Konzertsälen präsent. Sie ist Teil des Ensembles NAMES – ausgezeichnet mit dem Ernst von Siemens Ensemblepreis – und spielt regelmäßig mit der Camerata Salzburg. Valerie

Fritz ist außerdem Preisträgerin des Berlin Prize for Young Artists und des Mainardi Cello Wettbewerbs sowie Stipendiatin der Académie Jaroussky in Paris.

In Tirol geboren, erhielt sie ihre Ausbildung am Mozarteum Salzburg bei Clemens Hagen und Giovanni Gnocchi. Als Leiterin der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik – Sektion Tirol kuratiert sie außerdem die Konzertreihe noiz//elektorrauschen. Ihre Faszination für aktuelle Klänge gibt sie in Workshops an Schulen und Universitäten an Kinder und Jugendliche weiter.

AINĀRS RUBIĶIS

Der in Lettland geborene Ainārs Rubiķis erlangte internationale Aufmerksamkeit als Gewinner des Gustav-Mahler-Dirigentenwettbewerbs 2010. Im darauffolgenden Jahr erhielt er den zweiten Nestlé and Salzburg Festival Young Conductors Award und dirigierte anschließend das Gustav Mahler Jugendorchester bei den Salzburger Festspielen. Von 2012 bis 2014 war er Musikdirektor und Chefdirigent des Staatlichen Akademischen Opern- und Ballettheaters Nowosibirsk und wurde für die Neuproduktion der Compagnie von Bernsteins *Mass* mit dem renommierten Golden Mask Award als Bester Dirigent ausgezeichnet. 2020 gewann er seinen zweiten Golden Mask Award als Bester Dirigent für die Neuproduktion *Rusalka* mit dem Bolschoi-Theater.

Von 2018 bis 2022 war Ainārs Rubiķis Musikdirektor der Komischen Oper Berlin, wo er Kritikerlob für seine konstant hochwertigen Darbietungen in einem so breit gefächerten Repertoire erhielt.

Seit der Spielzeit 25/26 ist er Generalmusikdirektor des Staatstheaters Kassel sowie Chefdirigent des Tiroler Symphonieorchesters Innsbruck. Zu den vergangenen Höhepunkten zählen eine Tournee mit vier Konzerten durch Taiwan und Japan mit dem National Taiwan Symphony Orchestra, Debüts mit dem Adelaide Symphony Orchestra, dem Staatsorchester Hannover und dem NFM Wrocław sowie gefeierte Wiedererladungen zum Orchestre National de Montpellier und dem Orchestre national d'Île-de-France.



Besetzung für das 7. Symphoniekonzert

I. VIOLINE

Martin Yavryan
 Pawel Zalejski*
 Robert Stepanian
 Susanne Merth-Tomasi
 Michaela Huber-Achatz
 Georgy Begletsov
 Walter Enko
 Clemens Gahl
 Tetiana Kvyech
 Marko Radonic
 Sarah Riparbelli
 Yume Sato
 Karina Schöch-Nöbl
 Miriam Reinstadler*

II. VIOLINE

Agnieszka Kulowska
 Nilss Silkalns
 Cornelia Fritzsich
 Laura Ion
 Andrej Jablovok
 Kristiina Kostrokina
 Katharina Lackner Grote
 Caroline Müller
 Angelika Retej
 Laura Maria Waldauf

VIOLA

Alexandre Chochlov
 Momoko Aritomi
 Daniel Medina Arango
 Hans-Martin Gehmacher
 Andriana Krysa
 Klemens Lins
 Christoph Peer
 Anna Ustinova*

VIOLONCELLO

Leonardo Sesenna
 Lucia Tenan
 Hsing-Yi Maurer-Chen
 Jakob Mitterer
 Peter Polzer
 Julian Walkner

KONTRABASS

Dragan Trajkovski
 Albrecht Lippmann
 Wolfgang Schneider
 Andreas Flemming

FLÖTE

Theresa Prem
 Dominika Hucka

OBOE

Florian Oberhofer
 Ning-Ching Zeller-Chen

KLARINETTE

Gabi Amon
 Magdalena Wetscher

FAGOTT

Alejandro Fela
 Robert Gonzalez*

HORN

Balthasar Dietsche
 Tanja Schwarz

TROMPETE

Heinz Weichselberger
 Markus Ettlinger
 Rupert Darnhofer

POSAUNE

Craig Hansford
 Harald Brandt

TUBA

Lukas Hanspeter

SCHLAGWERK

Lorenz Gerl
 Martin Köhler
 Ferran Mechó Pérez
 Miguel Llorente Gil*

AKKORDEON

Harald Pröckl*

SAXOPHONE

Alex Designori*
 Anna Nalter*

ORCHESTERMANAGEMENT

Susanne Fohr
Orchesterdirektorin
 Claudia Felicetti
Assistentin

Michaela Adrigan
Orchesterdisponentin

Johanna Muschong
Konzertdramaturgin

Martin Fauland,
 Otto Hornek,
 Manuel Mayr
Orchesterwarte

Martha Kneringer
Konzertarchivarin

**ZUGABE: THEATER-
UND MUSIKVERMITTLUNG**

Martina Natter
Leiterin

TIROLER LANDESTHEATER

Orest

Uraufführung 30.5.26

- 40%
 AUF KARTEN
 FÜR ALLE
 UNTER 27

OPER IN DREI AKTEN VON GEORG FRIEDRICH HÄNDEL
 IN EINER ÜBERSCHREIBUNG VON ALBRECHT ZIEPERT

KAMMERSPIELE Musiktheater

HERAUSGEBER Tiroler Landestheater & Orchester GmbH Innsbruck *Intendantin* Mag.^a Irene Girkingner, MAS *Kaufmännischer Direktor* Dr. Markus Lutz REDAKTION Johanna Muschong TEXT-NACHWEISE Originalbeiträge für dieses Heft von Johanna Muschong BIOGRAFIEN Agenturvorlagen, redaktionell bearbeitet BILDNACHWEISE *Umschlagfoto* Tobias Nicolai – Connected Archives, *Porträts* Dino Bossnini (Valerie Fritz), Janis Porietis (Ainārs Rubiķis) GESTALTUNG Studio LWZ, Simone Berthold, Wolfgang Landauer DRUCK Alpina Druck GmbH, 6020 Innsbruck AGB Es gelten die aktuellen AGB der Tiroler Landestheater und Orchester GmbH Innsbruck. Diese sind unter www.landestheater.at/agb sowie beim Kassa & Aboservice einsehbar. Bei Veranstaltungen Dritter gelten die AGB des jeweiligen Veranstaltenden. Bei Kauf über die Ticket Gretchen App gelten die AGB der Ticket Gretchen GmbH REDAKTIONSSCHLUSS 29.4.26 *Änderungen und Irrtümer vorbehalten*

SOCIAL MEDIA

FACEBOOK [tiroler.symphonieorchester](https://www.facebook.com/tiroler.symphonieorchester/) / [tiroler.landestheater](https://www.facebook.com/tiroler.landestheater/) / [hausdermusik.innsbruck](https://www.facebook.com/hausdermusik.innsbruck/)
 INSTAGRAM [tiroler.symphonieorchester](https://www.instagram.com/tiroler.symphonieorchester/) / [tiroler.landestheater](https://www.instagram.com/tiroler.landestheater/) / [hausdermusik.innsbruck](https://www.instagram.com/hausdermusik.innsbruck/)
 YOUTUBE [www.landestheater.at/youtube](https://www.youtube.com/channel/UC...) / [www.haus-der-musik-innsbruck.at/youtube](https://www.youtube.com/channel/UC...)

* SUBSTITUT:IN

www.tsoi.at

Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/13973-2311-1043



**INNS'
BRUCK**

SCHWANENSEE

Tanzstück mit Musik von Pjotr I. Tschaikowski

BIS 2.7.26 / 19.00 UHR

Tiroler Landestheater, Großes Haus

PREISE AB € 13

SPAGHETTI, CROCODILE UND POPCORN!

ZUGABE/The Fluteman with Orchestra Show

16.5.26 / 11.00 UHR

Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal

PREISE € 15

4. SONNTAGSMATINEE

Alla Danza Tedesca

17.5.26 / 11.00 UHR

Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal

PREISE € 8

MISSING IN CANTU (EURE PALÄSTE SIND LEER)

Musiktheater von Johannes Maria Staud

AB 23.5.26 / 19.00 UHR

Tiroler Landestheater, Großes Haus

PREISE AB € 14

ANOTHER NIGHT AT THE MOVIES

Familienkonzert mit Filmmusik und szenischer Moderation

30.5. & 1.7.26 / 18.00 UHR / 1.7. & 2.7.26 / 10.00 UHR

Tiroler Landestheater, Großes Haus

PREIS AB € 8

8. SYMPHONIEKONZERT – BERAUSCHENDE KLÄNGE

Mit Werken von Sergej Rachmaninow, György Ligeti,

Alexander Skrjabin

11. & 12.6.26 / 20.00 UHR

Congress Innsbruck, Saal Tirol

PREISE AB € 15